

S a c h b e r i c h t



**Beratung – Orientierung - Vermittlung
Betreute Wohnformen für Menschen mit Behinderung**

**Berichtszeitraum:
01.01.2017 – 31.12.2017**

Der Sachbericht wurde von den Mitarbeiterinnen des Projektes Lotse Berlin erarbeitet:

Doris Brandt, Region West - Mechtild Lutze, Region Süd-West
Jutta Schulz, Region Süd-Ost/Ost - Brigitte Steinberg, Region Mitte-Nord

Verantwortliche Gesamterstellung: Mechtild Lutze

März 2019

Hinweis: Lotse Berlin ist ein von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales initiiertes und gefördertes Projekt

	Inhaltsverzeichnis	Seite
	Einleitung	1
1	Statistische Auswertung und Kommentierung der Projektarbeit	2
1.1	Die Ratsuchenden	2
1.1.1	Art der Beeinträchtigungen	3
1.1.2	Altersstruktur	4
1.2	Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen	5
1.3	Leistungserbringung	6 - 7
1.4	Beratungsergebnisse	8 - 10
1.5	Veränderung der Betreuungsform	11 - 12
1.6	Wechsel aus einer Betreuungsform in eine neue Betreuungsform	13
1.6.1	Wechsel der Betreuungsform aus der Familie/Angehörige	13
1.6.2	Wechsel der Betreuungsform aus stationärer Betreuung	14
1.6.3	Wechsel aus den Wohngemeinschaften (LT 1-3)	14-15
1.6.4	Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung	16
1.6.5	Wechsel aus der Jugendhilfe	16
1.6.6	Wechsel aus weiteren Bereichen	17 - 18
1.7	Besondere Bedarfsgruppen	19 - 21
1.7.1	Beratungsergebnisse bei den Bedarfsgruppen	22 - 24
1.8.	Welche Betreuungsformen wurden gewünscht	25 - 27
1.9	Meldung freier Plätze bei Lotse Berlin - Wohnstätten-/Wohnheimplätze und Wohngemeinschaftsplätze	27 - 28
1.10	Beratungs- und Vermittlungsergebnisse aus den letzten 6 Jahren im Vergleich	28 - 29
1.11	Zusammenfassung	30
2	Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung	31
2.1	Sachbericht	31
2.2	Präsentationen und Informationsveranstaltungen	32
2.3	Kooperation und Vernetzungen mit Fachstellen	32 - 33
2.4	Fachtagungen und Fortbildungen	33
3	Schlussbemerkungen	34
	Anhang	
I.	Abbildungsverzeichnis	I
II.	Abkürzungsverzeichnis	II

Einleitung

In dem vorliegenden Sachbericht ist die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin für den Berichtszeitraum 2017 dokumentiert und darüber hinaus sind die Vernetzungen und Kooperationen des Projekts beschrieben.

Das Projekt Lotse Berlin ist die zentrale Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung und wird seit 1997 vom Senat für Integration, Arbeit und Soziales gefördert.

Ziel der Projektarbeit ist es, die Menschen mit Behinderung über die Strukturen und rechtlichen Rahmenbedingungen sowie über die verschiedenen Unterstützungsangebote im Rahmen der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung zu beraten. Sie erhalten zudem Informationen zu anderen Fachstellen, zu Selbsthilfegruppen oder über Schnittstellen zu anderen Feldern der sozialen Sicherung, z.B. Jugendhilfe, Pflege, Krankenkassenleistungen. Menschen mit Behinderung erhalten so Zugang zu Angeboten, die sie benötigen, um entsprechend Artikel 12 Abs. 3 der UN-BRK ihre Rechts- und Handlungsfähigkeit ausüben zu können. Die vielfältigen Anfragen bestätigen den Bedarf nach Information und individueller Beratung. Darüber hinaus können über die anonymisierte personenbezogene Datenerfassung Erkenntnisse über Zielgruppen und Bedarfe erfasst und ausgewertet werden.

Seit dem Berichtszeitraum 2014 erfolgt die statistische Erfassung der von Lotse Berlin erhobenen Daten mit einem veränderten Dokumentationssystem, welches von allen im Integrierten Sozialprogramm (ISP) geförderten Projekten des Senats genutzt wird. Aufgrund der veränderten Dokumentation sind Vergleiche mit Daten aus früheren Sachberichten nur eingeschränkt möglich.

In Teil I des vorliegenden Berichtes finden Sie Datenerhebungen zu den Gesamtanfragen mit den Beratungs- und Klärungsprozessen sowie die detaillierte Darstellung der Veränderungen hinsichtlich der individuellen Betreuungsformen.

In Teil II des Berichtes geben wir einen Überblick über Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung von Lotse Berlin mit einer Vielfalt an Kooperationspartnern.

1. Statistische Auswertung der Projektarbeit

Die statistische Auswertung gibt einen Überblick über anonymisierte Daten der Ratsuchenden und stellt die über das gesamte Jahr erbrachten Leistungen sowie die Ergebnisse der Beratung dar. Zudem wird die Veränderung der Betreuungsformen der Ratsuchenden am Ende des Beratungs- und Vermittlungsprozesses beschrieben und zeigt Personenkreise auf, die spezielle Unterstützungsleistungen und Rahmenbedingungen benötigen.

1.1 Die Ratsuchenden

Im Berichtszeitraum wandten sich 1305 Menschen mit vielfältigen Beratungsanliegen wie Fragen zu der Versorgungsstruktur, zu Antragstellungen und mit dem Wunsch nach einer Vermittlung eines betreuten Wohnplatzes der Behindertenhilfe an Lotse Berlin.

In der Genderzuordnung wurde nach den Identitäten weiblich, männlich und trans^{*1} unterschieden. Für 2017 ergab sich ein Verhältnis von 37 % Frauen zu 63 % Männern. Es wurden zwei Personen mit der Identität trans* vermerkt. Dieses Geschlechterverhältnis der Ratsuchenden unterscheidet sich unwesentlich von den Ergebnissen der Vorjahre.

Die Auswertung zur Muttersprache zeigt folgende Differenzierung: Von den 1305 Ratsuchenden gaben im Berichtszeitraum 84% an, dass ihre Muttersprache Deutsch sei. Bei den übrigen 16% der Anfragenden wurden verschiedene Muttersprachen wie Türkisch, slawische und arabische Sprachen identifiziert. In der statistischen Auswertung wurden diese in der Kategorie „andere“ zusammengefasst. Im Verhältnis der Muttersprachen zueinander zeigt sich keine Veränderung zu den Vorjahreswerten.

¹ Synonym für Transgender, Transsexualität, Transidentität, Polygender. Die Geschlechtsidentität weicht vom biologischen Geburtsgeschlecht ab. Quelle: SenGesSoz Berlin – ISP – Manual zur Dokumentation Behindertenhilfe – Gültigkeit ab Berichtsjahr 2017 – Fassung: 28.11.16, S. 4

1.1.1 Art der Beeinträchtigungen

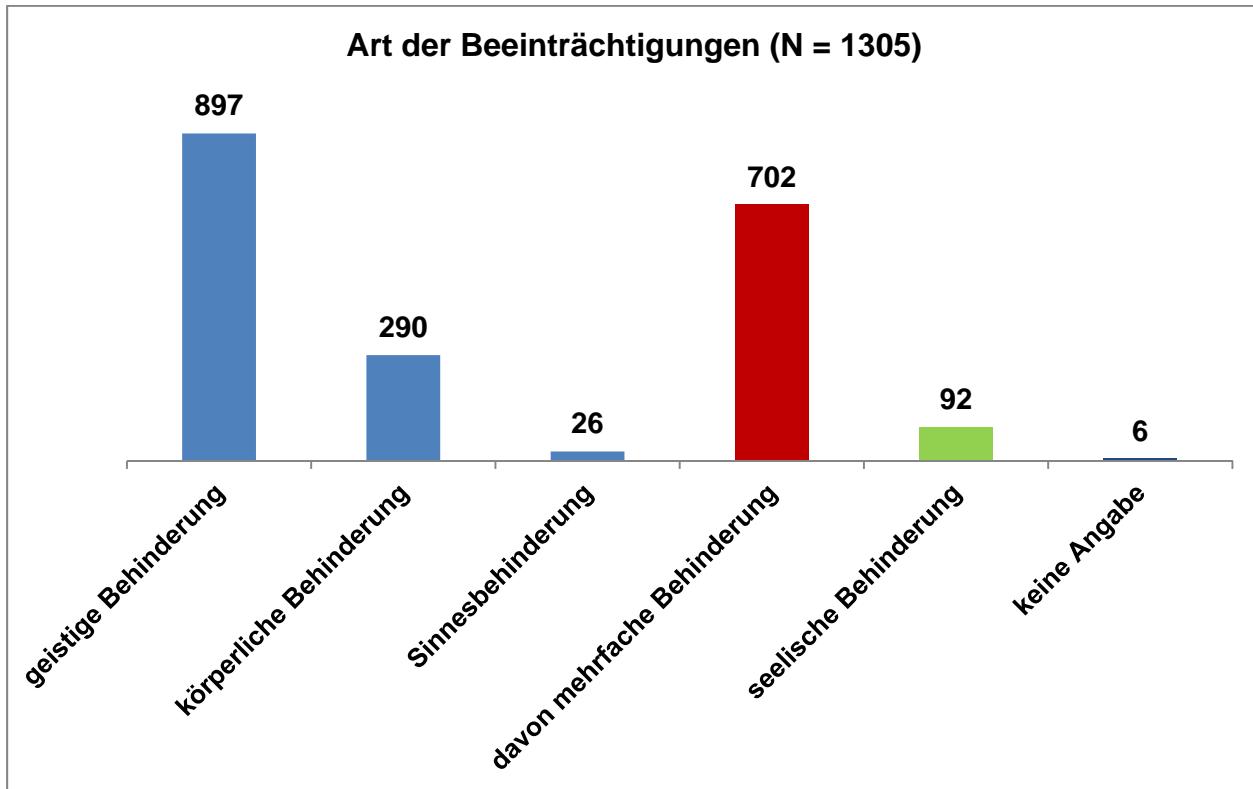


Abb. 1 Art der Beeinträchtigungen der Anfragenden bei Lotse Berlin 2017

Die Beeinträchtigungen der Ratsuchenden unterteilten sich in geistige, körperliche, seelische und mehrfache Behinderung und in Sinnesbehinderung. Bei der Datenerfassung wurde gekennzeichnet, welche Behinderung vorrangig war.

In Abb. 1 zeigt sich, dass bspw. bei 897 Personen (69%) die geistige Behinderung die vorrangige Beeinträchtigung war. Bei 702 Personen (54%) wurden zusätzlich eine oder weitere Beeinträchtigungen identifiziert, diese sind in der Säule „mehrfahe Behinderung“ abgebildet.

Bei der Erfassung der Daten kann es zu nachträglich nicht korrigierbaren Eingabefehlern kommen. Diese sind in der Abb. 1 sowie in den nachfolgenden Abbildungen in der Kategorie „keine Angaben“ erfasst worden. Auch diese Personen, bei denen nicht alle Daten vollständig erhoben wurden, sind in der Gesamtsumme der Ratsuchenden (N = 1305) enthalten.

1.1.2 Altersstruktur

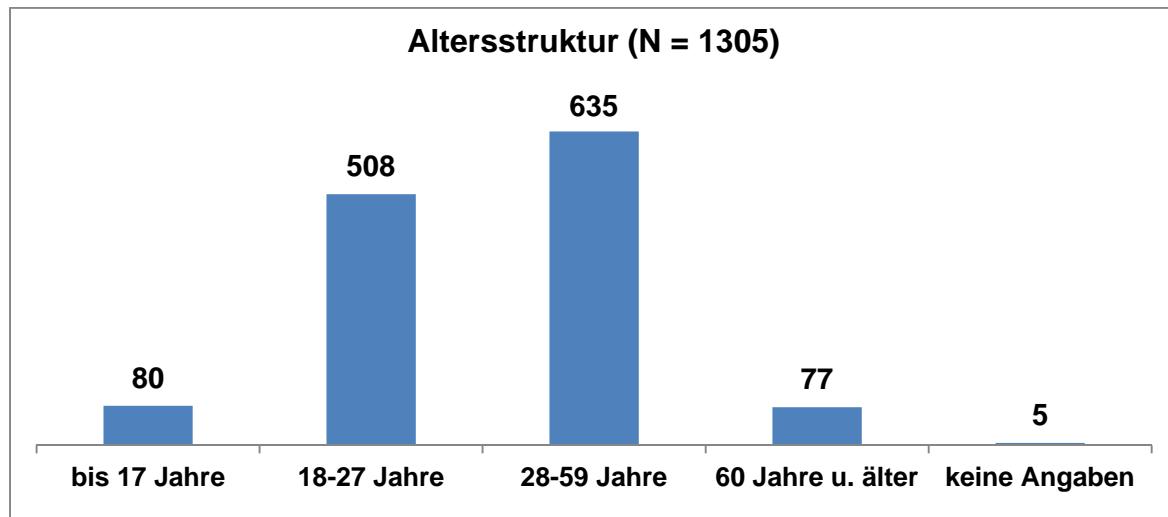


Abb. 2 Altersstruktur der Anfragenden bei Lotse Berlin 2017

Die mit Abstand größte Gruppe der Anfragenden bei Lotse Berlin waren im Berichtszeitraum 2017 die jungen Menschen bis 27 Jahre mit 508 Personen (39%). Hier kommt zum Tragen, dass in dieser Altersgruppe erfahrungsgemäß, im Vergleich zu anderen Altersgruppen, die Veränderung der Wohn- und Lebenssituation am stärksten ist.

In Bezug auf die Gesamtanfragen unterschied sich die prozentuale Verteilung auf die jeweiligen Alterskohorten nicht nennenswert zu den Vorjahreswerten.

Die Ratsuchenden bzw. ihre rechtlichen Vertreter*innen sowie Angehörige informierten sich meist frühzeitig über die Möglichkeiten des unterstützten Wohnens, auch mit Blick auf den Ablöseprozess. Die Mitarbeiterinnen von Lotse Berlin informieren über die Wohnformen deshalb auch als Referentinnen an Elternabenden in Schulen und Werkstätten.

Bei älteren Ratsuchenden waren veränderte Unterstützungsbedarfe oftmals der Anlass, die Beratung bei Lotse Berlin zu nutzen.

1.2 Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen

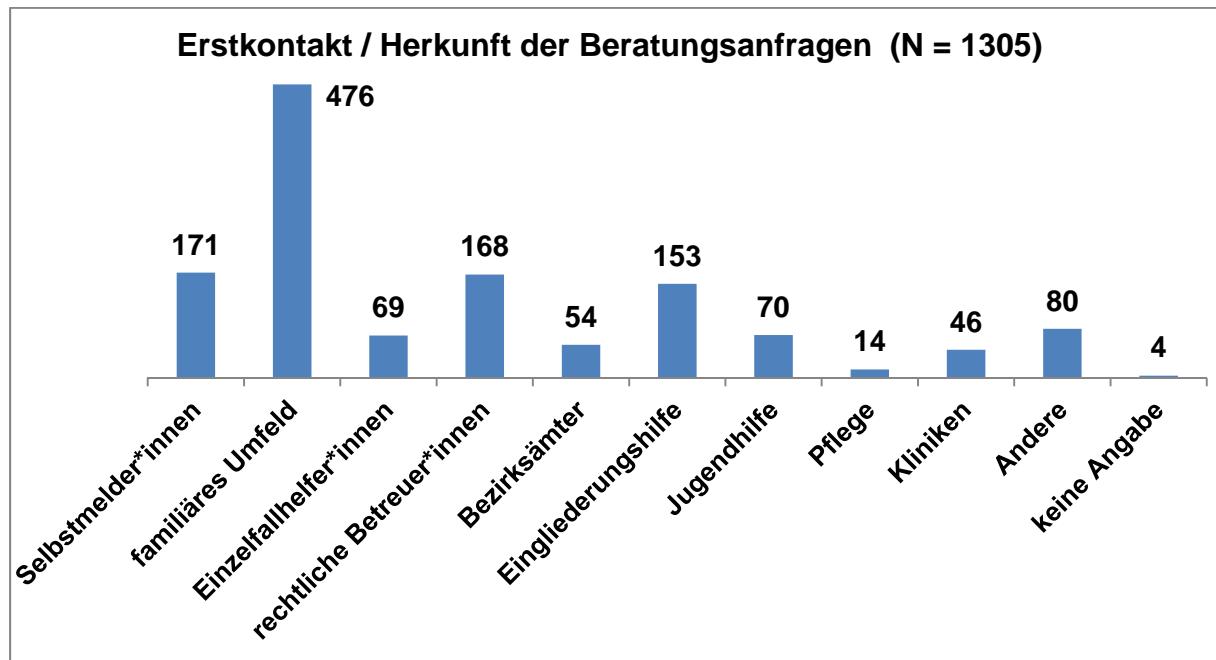


Abb. 3 Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen bei Lotse Berlin 2017

Für alle in der obigen Grafik aufgeführten Anfragegruppen galt, ausgenommen den „Selbstmeldern“, dass sie stellvertretend für die Ratsuchenden den Erstkontakt zu Lotse Berlin herstellten. Erwartungsgemäß war auch im Berichtszeitraum 2017 die mit Abstand größte Gruppe der Anfragenden die Angehörigen aus dem familialen Umfeld der Menschen mit Behinderung mit 476 Personen (36%). Im Vergleich zum Vorjahr (38%) war dieser Wert nahezu identisch.

Bei den unter „Eingliederungshilfe“ vermerkten Anfragen ging der Erstkontakt von Mitarbeiter*innen/Bezugsbetreuer*innen der Leistungserbringer der Behindertenhilfe, (Wohnen und Arbeit) zusammen mit den Menschen mit Behinderung aus.

Unter „Bezirksämter“ wurden Sozialämter/Fallmanagement, Sozialpsychiatrische Dienste, Behindertenberatungsstellen, Jugendämter erfasst, während mit der Kategorie „Jugendhilfe“ die Leistungserbringer (allgemeine Jugendhilfe, Behindertenhilfe) für Kinder und Jugendliche gemeint waren.

In der Kategorie „Andere“ wurden im Wesentlichen Anfragen aus dem psychiatrischen Versorgungsbereich, aus der Wohnungslosenhilfe sowie von anderen Beratungsangeboten und Fachstellen zusammengefasst.

1.3 Leistungserbringung

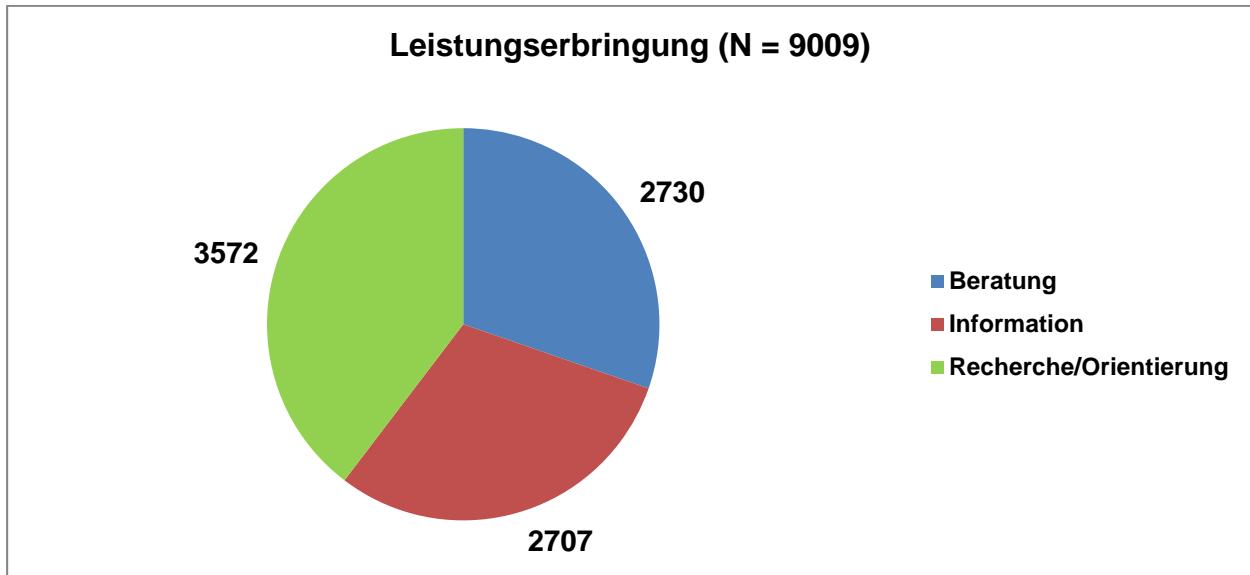


Abb. 4 Leistungserbringung bei Lotse Berlin 2017

Die Leistungserbringung im Berichtszeitraum 2017 umfasste 9009 Leistungen in Form von umfassender Beratung, der Weitergabe von Informationen, Recherchearbeit sowie Orientierungs- und Vermittlungshilfen für die Ratsuchenden.

Neben den individuellen Beratungen (telefonisch, persönlich, auch aufsuchend, schriftlich, elektronisch) und der Informationsweitergabe an die Ratsuchenden sowie ihre Vertreter*innen erforderte der Beratungs- und Vermittlungsprozess umfangreiche Recherchearbeit. Zur Bearbeitung der jeweiligen Anfrage nach einer möglichst passgenauen Unterstützungsform waren fundierte Kenntnisse der wohnbezogenen Unterstützungsangebote unerlässlich. Hierbei griffen die Lotse Berlin Mitarbeiterinnen einerseits auf die Meldungen freier Plätze der Leistungserbringer über das standardisierte Lotse Formular zurück, andererseits erfolgte die persönliche Nachfrage, teilweise auch in Form von Besuchen, in den Einrichtungen zu umfassenderen Informationen, z.B. zu Gruppenkonstellationen, über Auszugspläne oder Perspektivplanungen von Bewohner*innen.

Viele Ratsuchende erhielten auf Wunsch bei ihrer Suche nach der geeigneten Unterstützung Kontaktdaten zu potentiell in Frage kommenden Wohnträgern. Das ermöglichte ihnen Unterschiede der Angebote wahrzunehmen und ggf. eigene Kriterien zu konkretisieren. Der Wunsch von Ratsuchenden war es auch, dass Lotse Berlin ihr Anliegen bei den möglichen Wohnträgern vorab prüfte.

Im Vergleich zum Berichtszeitraum 2016 erhöhte sich die Anzahl der Leistungserbringungen in 2017 um N = 401. Der Zuwachs ergab sich in den Kategorien

„Recherche/Orientierung“ (N = 284) und „Beratung“ (N = 227), in der Kategorie „Information“ ergab sich eine Reduzierung der Leistungen von N = 110.

In der Beratung zeigte sich, dass ein Teil der Ratsuchenden keinen freien Betreuungsplatz gefunden hatten und sie sich deswegen im Berichtszeitraum häufiger bei Lotse Berlin meldeten. In der Folge ergab sich eine Steigerung der Recherchearbeit in Form von Initiativnachfragen (telefonisch, per Mail) in den Einrichtungen der Behindertenhilfe zu aktuellen und zu perspektivischen Aufnahmekapazitäten.

1.4 Beratungsergebnisse

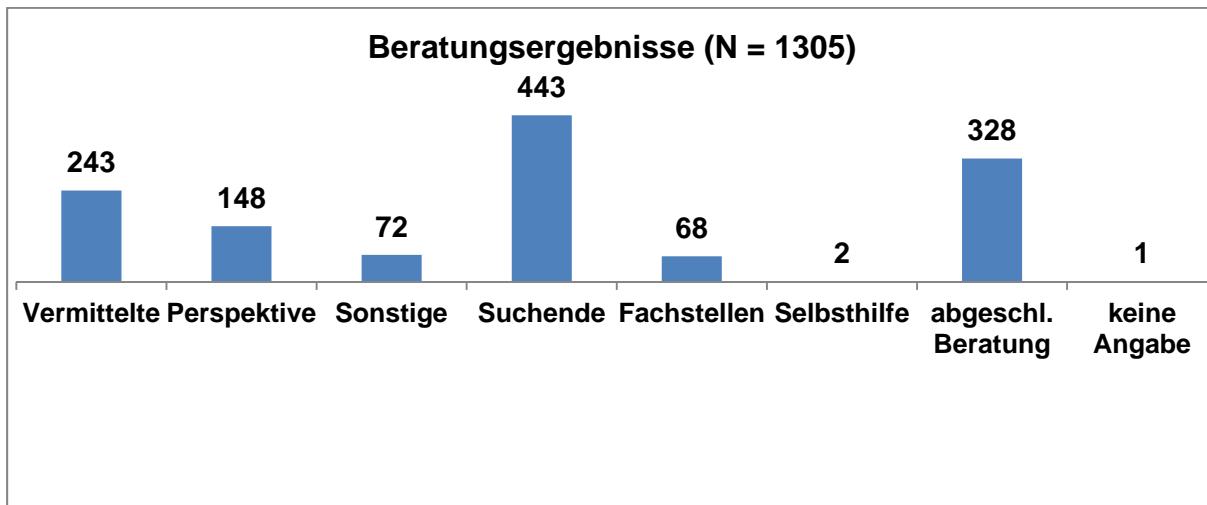


Abb. 5 Beratungsergebnisse bei Lotse Berlin 2017

Den Beratungsergebnissen, wie in Abb. 5 dargestellt, ging ein Beratungs- und Vermittlungsprozess voraus. In (persönlichen) Beratungsgesprächen wurden die individuelle Situation, der Bedarf an Unterstützung, die eigenen Vorstellungen und Ziele der Ratsuchenden reflektiert und damit verbundene Fragen geklärt und bearbeitet. Die sich daraus ergebenden Verläufe waren unterschiedlich und werden für die 1305 Ratsuchenden im Folgenden als Ergebnis der Beratung am Ende des Berichtszeitraumes sichtbar.

Für die 243 Personen (19%), die unter „Vermittelte“ vermerkt sind, endete der Beratungsprozess mit dem erfolgreichen Wechsel in ein Unterstütztes Wohnen. Diese Ratsuchenden wurden solange durch Lotse Berlin begleitet, bis die Kostenübernahme für die neue Wohnform vorlag und/oder der Wohnwechsel vollzogen war. Die Zeiträume zwischen dem Beginn der Beratung bis zum Erreichen des Ziels waren sehr unterschiedlich. Sie reichten von einigen Wochen/Monaten, was eher die Ausnahme war, bis zu mehreren Jahren. Erfahrungsgemäß erstrecken sich die Beratungs- und Vermittlungsverläufe für Menschen mit höheren und/oder komplexen Bedarfen, z.B. aufgrund von besonderen Unterstützungsbedarfen, über längere Zeiträume.

Die 328 Interessent*innen (27%), die unter „abgeschlossene Beratung“ erfasst wurden, meldeten sich mit verschiedenen Fragestellungen und Anliegen bei Lotse Berlin. Für sie war am Ende des Berichtszeitraumes der Beratungsprozess abgeschlossen. Bei diesen Ratsuchenden bestand Bedarf nach umfassender Beratung zur Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe, auch im Schnittstellenbereich zu anderen Versorgungsbereichen. Gewünscht wurden detaillierte Informationen zu wohnbezogenen

Unterstützungsleistungen sowie zu den gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, aber auch zu anderen Lebensbereichen, wie Freizeit, Reisen etc., vielfach mit der Zielsetzung, die Ablösung aus dem Elternhaus längerfristig vorzubereiten.

Im Beratungskontext wurden u.U. weitere Bedarfe deutlich, die die Weitervermittlung an andere Beratungsstellen und Fachdienste erforderte, bspw. zu rechtlichen und finanziellen Fragestellungen.

Die unter „Fachstelle“ erfassten 68 Beratungsanfragen (5%) wurden zu weiterführenden Fachstellen (andere Beratungsdienste, Pflegestützpunkte, Berliner Krisendienst etc.) oder an zuständige Ämter/Fachdienste, z.B. Sozialpsychiatrische Dienste, Fallmanagement, Behindertenberatungsstellen weiter vermittelt.

Für die Interessenten*innen dieser Rubrik war die Beratung durch Lotse Berlin am Ende des Berichtszeitraums (vorerst) abgeschlossen.

Für die unter „Perspektive“ erfassten 148 Personen (11%) stellte sich die Veränderung ihrer Wohnsituation als mittelfristiger Prozess dar. Ein Teil der Ratsuchenden äußerte schon zu Beginn der Beratung den Wunsch, den Wechsel aus der Familie, aus der eigenen Häuslichkeit oder aus einer unterstützten Wohnform längerfristig vorzubereiten. Bei anderen resultierte das Warten auf einen Wohnplatz aus der Situation heraus, dass die Aussicht auf ein bedarfsgerechtes und passendes Angebot zeitnah kaum vorhanden war. Für sie ist es von Bedeutung, über Lotse Berlin weiterhin informiert zu werden und den Kontakt zur Beratungsstelle zu halten.

Die 72 Personen (5,5%) in der Rubrik „Sonstige“ hatten den Wunsch nach Veränderung ihrer Lebenssituation und haben diesen aber nicht umgesetzt oder nicht umsetzen können. Sie nutzten den Beratungsprozess bspw. zur Klärung ihrer aktuellen Situation, sie beendeten die Suche nach einer adäquaten Unterstützung mangels in ihren Augen entsprechender Angebote oder, die vorgehaltenen Unterstützungssettings entsprachen nicht ihren Vorstellungen.

Bei anderen Personen dieser Rubrik verlor sich der Kontakt zur Beratungsstelle.

Die 443 Personen (34%), die unter „Suchende“ vermerkt sind, waren zum 31.12.2017 weiterhin aktuell und zeitnah auf der Suche nach einem unterstützten Wohnangebot. Diese Personen werden untenstehend entsprechend Ihrer Unterstützungsbedarfe differenziert dargestellt.

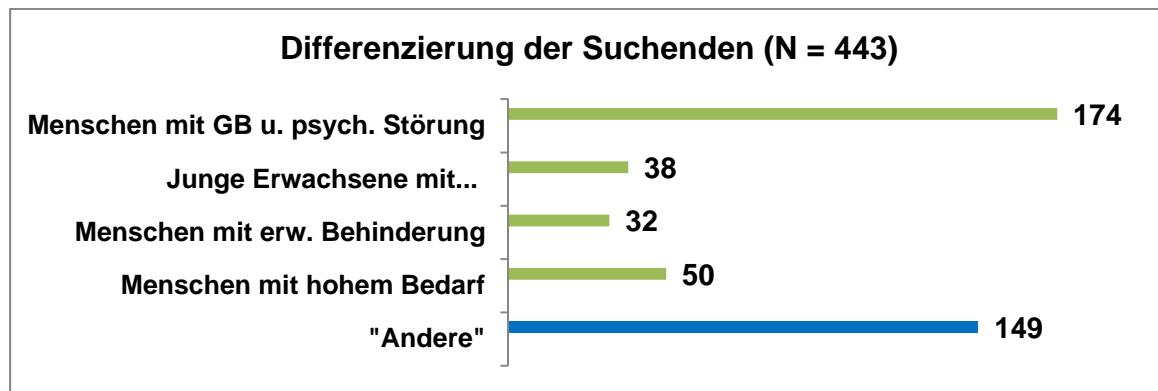


Abb. 6 Differenzierung der Suchenden bei Lotse Berlin 2017

In der oben stehenden Grafik (Abb. 6) sind die am Ende des Berichtszeitraums als „Suchende“ registrierten Personen abgebildet. Zur Ausdifferenzierung der Suchenden wurden folgende Zuordnungen gewählt: Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen oder Mehrfachbehinderungen wurden als „Andere“ erfasst. Die weiteren Personengruppen werden wegen der besonderen Unterstützungsbedarfe (siehe hierzu Kapitel 1.7., Seite 19ff, „Besonderen Bedarfsgruppen“ zugeordnet.

In der Differenzierung der „Suchenden“ zeigt sich, dass der größere Anteil von ihnen (N = 294 / 66%) die Personen mit komplexen Unterstützungsbedarfen waren und daher zu den „besonderen Bedarfsgruppen“ gezählt wurden. Die mit Abstand Größte dieser Bedarfsgruppen (N = 174 / 59%) sind die Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen im weiteren Sinne. (vgl. S. 19, Fußnote 3),

1.5 Veränderung der Betreuungsform

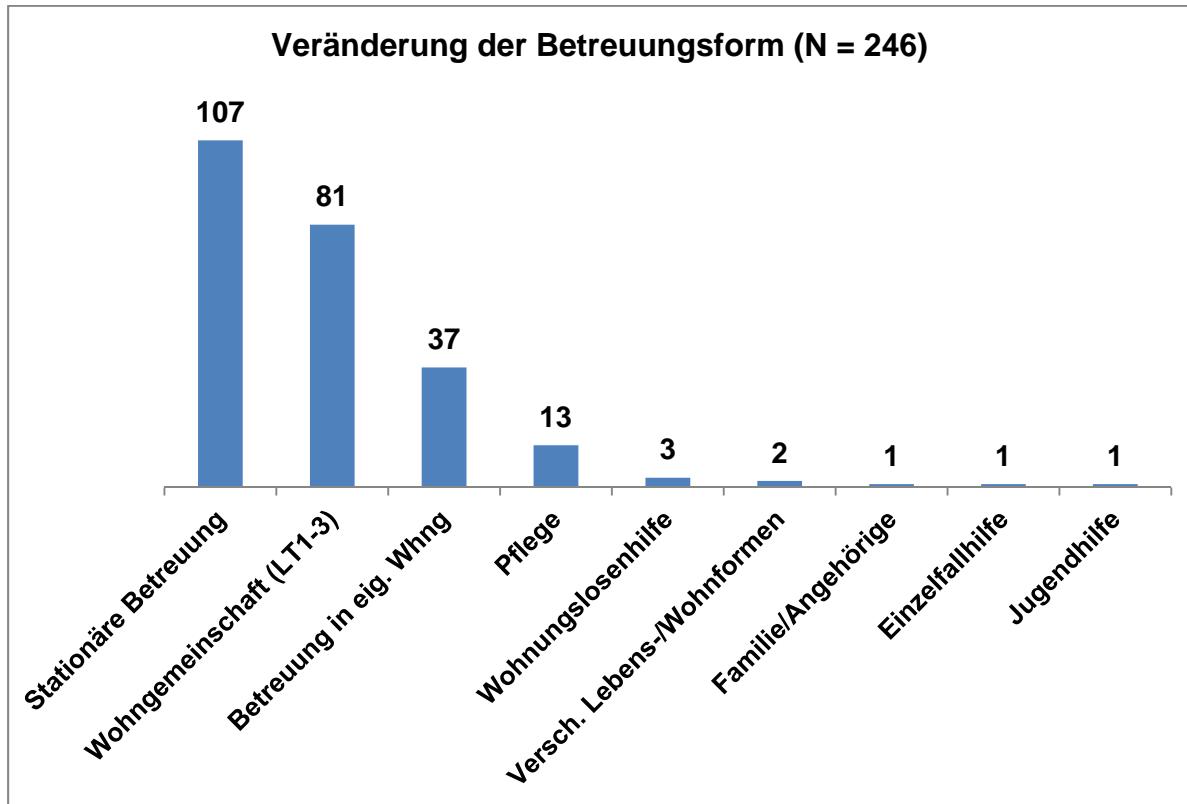


Abb. 7 Veränderung der Betreuungsform bei Lotse Berlin 2017

Die folgende Darstellung der „Veränderung der Betreuungsform“ (vgl. Abb. 7) zeigt auf, in welche Betreuungsformen der Eingliederungshilfe oder in welche anderen Unterstützungsgebiete die Ratsuchenden wechselten. Im Vergleich zum Berichtszeitraum 2016 ist die Anzahl dieser Wechselbewegungen von N = 264 (20% Anteil bezogen auf 1346 Personen) auf N = 246 (19% Anteil bezogen auf 1305 Personen) in 2017 gesunken, wobei die Quote der Wechselbewegungen/Vermittlungen aber nahezu gleich geblieben ist.

Wie in den vorhergehenden Berichtszeiträumen gibt es auch in 2017 eine leichte Erfassungs-Differenz (N = 3) zwischen der Anzahl der „Veränderung der Betreuungsform“ (N = 246) und der Personen, die als „Vermittelte“ (N = 243) gezählt wurden. (Abb. 5, S. 8) Das sind Eingabefehler, die nachträglich nicht mehr korrigiert werden können.

Bei der Betrachtung der „Veränderung der Betreuungsform“ zeigt sich erwartungsgemäß, dass der weitaus größte Anteil der Ratsuchenden (N = 226 / 92%) in die Betreuungsformen der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung vermittelt wurden. Entsprechend der Darstellung in Abb. 7 wechselten 107 Personen in eine stationäre Betreuung und 81 Personen in eine

Wohngemeinschaft (LT1 - 3); in der eigenen Wohnung wurden 37 Personen und 1 Person wurde im Rahmen der Einzelfallhilfe unterstützt. Von den 246 Personen erhielten am Ende des Berichtszeitraums 13 Personen (5%) eine Unterstützungsleistung im Rahmen der Pflege. Diese Anzahl hat sich im Vergleich zum Berichtszeitraum 2016 fast halbiert: es waren 24 Personen (9%).

Die Kategorie „Verschiedene Lebens-/Wohnformen“ umfasst folgende Betreuungs- oder Lebenssituationen: Wohnen im Internat eines Berufsbildungswerkes, Personen, die wohnungslos sind, z.B. vorübergehend bei Freunden oder Bekannten leben, Personen ohne Meldeadresse, Wechsel in den psychiatrischen Versorgungsbereich. (Abb. 7, S. 11)

1.6 Wechsel aus einer Betreuungsform in eine neue Betreuungsform

Ergänzend zur Darstellung der „Veränderung der Betreuungsform“ wird nachfolgend der Wechsel aus einer Betreuungsform in eine neue Betreuungsform differenziert nach der jeweiligen Wohn-/Lebenssituation der 246 Ratsuchenden aufgezeigt. .

Diese Wechsel der Betreuungsformen sind in den nachfolgenden Grafiken (8 - 13) abgebildet.

1.6.1 Wechsel der Betreuungsform aus der Familie/Angehörige

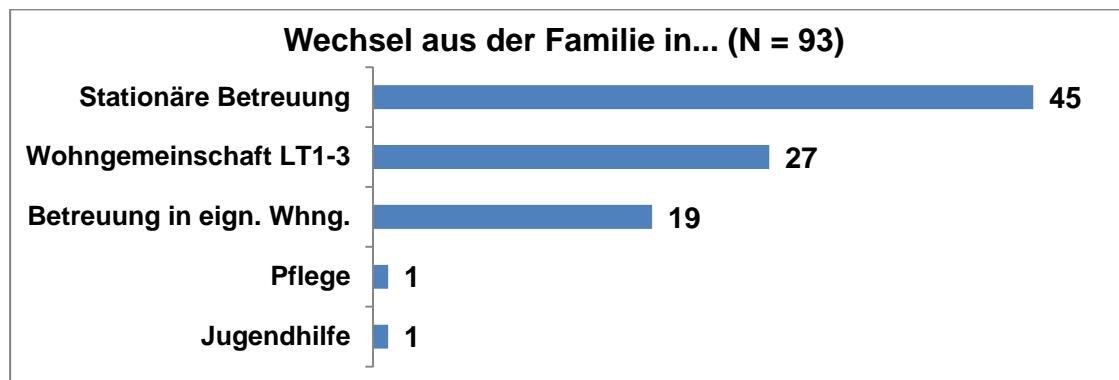


Abb. 8 Veränderte Betreuungsform bei Familie/Angehörige bei Lotse Berlin 2017

Von den 246 Wechselbewegungen aus der Familie fanden 93 Personen (38%), eine neue Betreuungsform. Wie schon in den Berichtszeiträumen zuvor ist der Auszug aus der Familie auch für 2017 anteilig wieder der höchste. In 2016 wurde ein Anteil von 36 Prozent (N = 95) verzeichnet.

Von den 93 Personen aus der Familie wechselten 45 Ratsuchende in eine stationäre Betreuung und 27 Ratsuchende in eine betreute Wohngemeinschaft.

Für 19 Personen führte der Beratungs- und Vermittlungsprozess in die „Betreuung in eigener Wohnung“. Allerdings sind noch nicht alle dieser Ratsuchenden aus dem Setting der Familie in eine separate Wohnung gezogen.²

² Vgl. Leistungsbeschreibung: „Das Betreuungsangebot ist eine ambulante sozialpädagogische Hilfe zum selbstständigen Wohnen sowie zur Teilnahme und Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft.“.
Quelle: SenGesSoz Berlin – ISP – Manual zur Dokumentation Behindertenhilfe – Gültigkeit ab Berichtsjahr 2017 – Fassung: 28.11.16, S. 7

1.6.2 Wechsel der Betreuungsform aus stationärer Betreuung

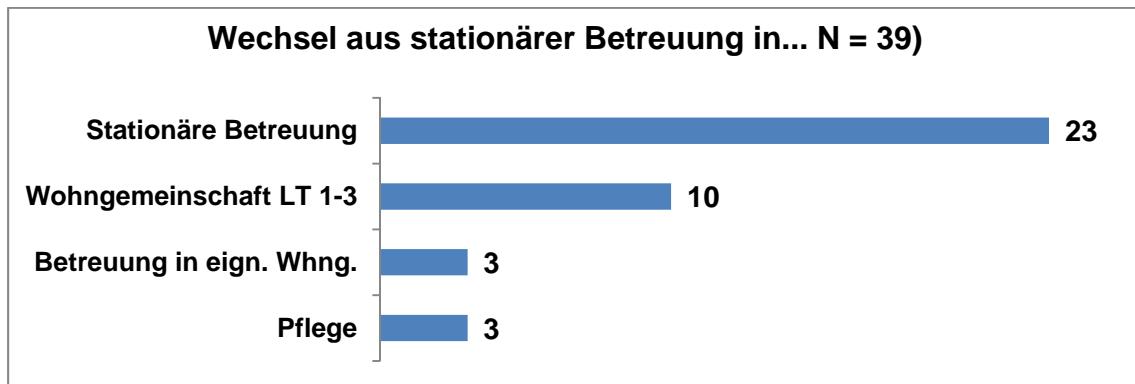


Abb. 9 Wechsel aus stationärer Betreuung bei Lotse Berlin 2017

Von den 39 Personen, die stationär betreut wurden, wechselten mit 59 Prozent (N = 23) der größere Anteil in ein neues stationäres Unterstützungssetting der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe. Im ambulanten Gruppenwohnen (Wohngemeinschaft) fanden 10 Personen eine neue Betreuungsform. Je 3 Personen wechselten in eine „Betreuung in eigener Wohnung“ sowie in den Versorgungsbereich der Pflege.

1.6.3 Wechsel aus den Wohngemeinschaften (LT1 - 3)

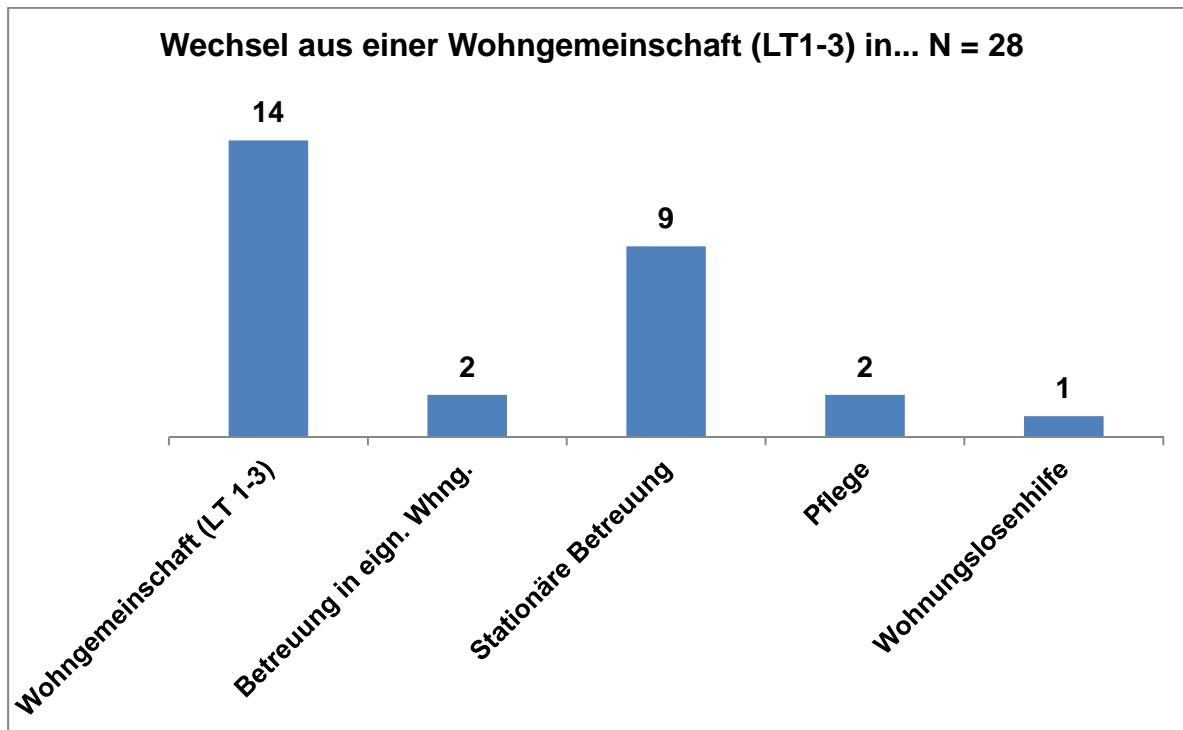


Abb. 10 Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1-3 bei Lotse Berlin 2017

Aus dem Setting einer Wohngemeinschaft wechselten im Berichtszeitraum insgesamt 28 Ratsuchende ihre Betreuungsform. Diese Wechselbewegungen aus den einzelnen Leistungstypen (LT) der Wohngemeinschaften stellten sich nach Häufigkeit sehr unterschiedlich dar.

Die jeweiligen Veränderungen sind im Überblick in den Abbildungen 10a-c dargestellt.

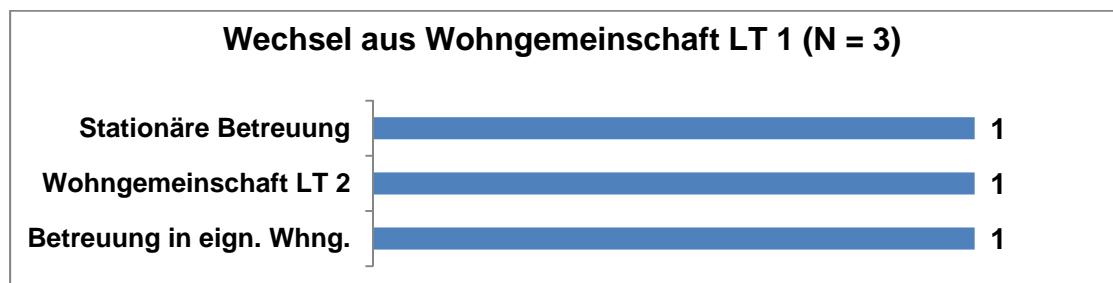


Abb. 10a Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1 bei Lotse Berlin 2017



Abb. 10b Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 2 bei Lotse Berlin 2016

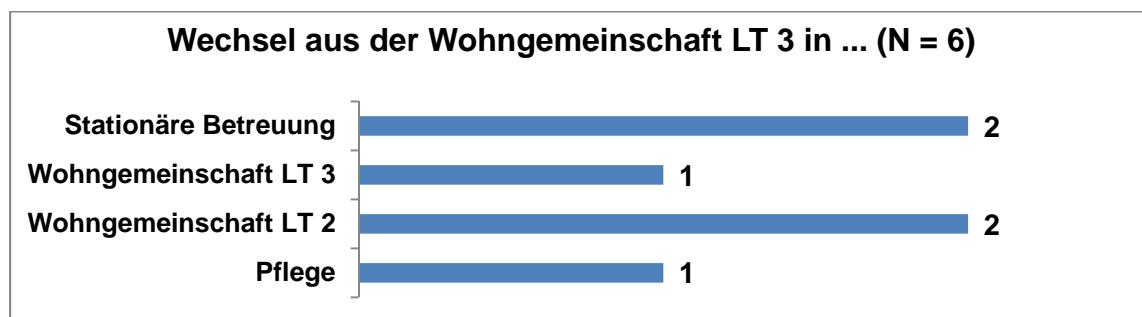


Abb. 10c Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 3 bei Lotse Berlin 2017

Anhand der Grafiken zeigt sich, dass die Ratsuchenden aus der Betreuungsform Wohngemeinschaft wiederum vorrangig in eine andere Wohngemeinschaft wechselten und weniger in ein dichteres Unterstützungssetting (stationäre Betreuung). In Berlin wird die Wohngemeinschaft Leistungstyp 2 am häufigsten vorgehalten. Somit liegt es nahe, dass die meisten Veränderungen genau in diesem Wohngemeinschaftstyp erfolgten.

1.6.4 Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung



Abb.11 Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung bei Lotse Berlin 2017

Die Ratsuchenden mit einer Betreuung in eigener Wohnung zogen mehrheitlich (70%) in ein stationäres oder ambulantes Gruppenwohnen.

1.6.5 Wechsel aus der Jugendhilfe

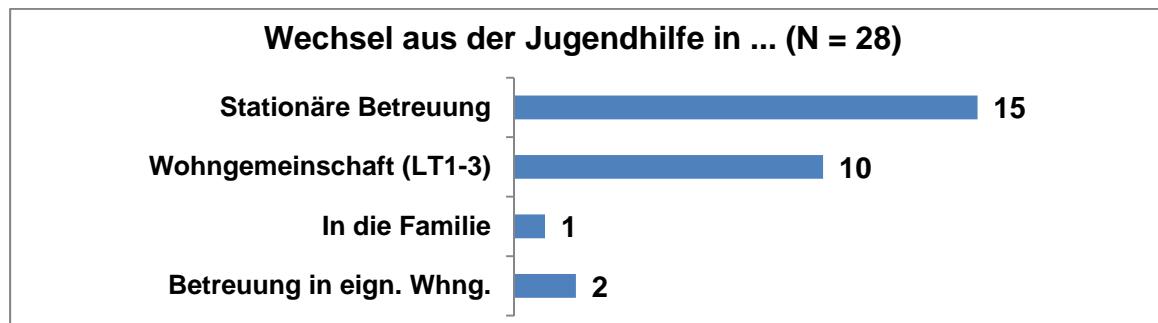


Abb. 12 Wechsel aus der Jugendhilfe bei Lotse Berlin 2017

Von den 28 Ratsuchenden aus dem Versorgungsbereich der Jugendhilfe wechselte nahezu die Hälfte in die stationäre Betreuung und ein Drittel in das ambulante Gruppenwohnen des Erwachsenenbereiches der Behindertenhilfe.

1.6.6 Wechsel aus weiteren Bereichen

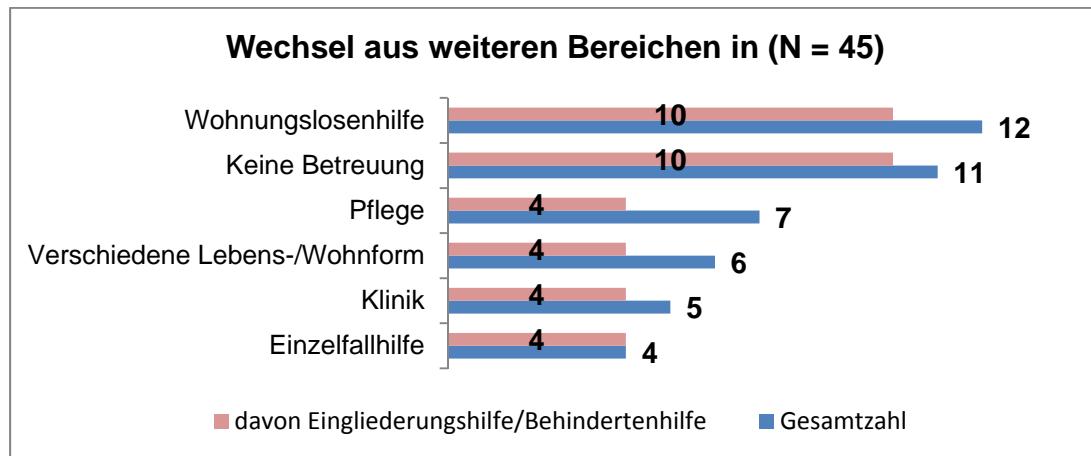


Abb. 13 Wechsel aus weiteren Bereichen bei Lotse Berlin 2017

Bei der Darstellung der Wechselbewegungen aus weiteren Bereichen wurde besonders erfasst, wie viele Personen aus den in Abb. 13 aufgeführten Wohn- und Lebensbereichen in das wohnbezogene Unterstützungssystem der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe gezogen sind.

Die obige Abbildung zeigt diese Wechsel jeweils als Gesamtzahl an. Sie umfasst die Wohnformen: Stationäres Wohnen, Wohngemeinschaft Leistungstyp 1 - 3, Betreuung in der eigenen Wohnung sowie die Betreuungsform der Einzelfallhilfe.

Folgend werden die einzelnen Bereiche näher betrachtet:

Von den 12 Ratsuchenden aus der Wohnungslosenhilfe fanden 10 Personen (80%) die passende Unterstützung in den Wohnformen der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung und zwar mehrheitlich in einer Wohngemeinschaft.

Von den 11 Personen, die bislang keine Betreuung bekommen hatten, wechselten bis auf eine Person alle in die Eingliederungshilfe zu gleichen Anteilen in die drei Wohnformen stationäre Betreuung, Wohngemeinschaft, Betreuung in der eigenen Wohnung.

Aus dem Versorgungsbereich der Pflege (N = 7) wechselten zwei Personen in das stationäre Wohnen der Behindertenhilfe sowie zu je einer Person in eine Wohngemeinschaft und in die Betreuung in eigener Wohnung.

Vier der sechs Personen aus der Kategorie „verschiedene Lebens-/Wohnformen“ wechselten zwei in eine Wohnstätte und je eine Person in eine Wohngemeinschaft und in „Betreuung in eigener Wohnung“.

Aus der Versorgung der Klinik fanden 4 von den 5 Personen eine Wohnform in der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe: jeweils zwei zogen in eine stationäre Betreuung sowie in „Betreuung in eigener Wohnung“.

Von den vier Personen aus der Einzelfallhilfe wechselten jeweils zwei Personen in eine Wohnstätte und in „Betreuung in eigener Wohnung“.

1.7 Besondere Bedarfsgruppen

Lotse Berlin erfasst mit den „Besonderen Bedarfsgruppen“ Personengruppen, für die es schwierig ist, ein passendes Wohnangebot zu finden. Im Berichtszeitraum waren das 738 Personen (56%) von den insgesamt 1305 Ratsuchenden. Im Vergleich zum Vorjahr war der Umfang der Bedarfsgruppen nahezu gleich geblieben mit N = 730 oder 54% Anteil der Gesamtratsuchenden N = 1346 in 2016.

Im Folgenden werden die „besonderen Bedarfsgruppen“ differenziert:

1. Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen im weiteren Sinn (362 Personen)

Zu dieser Gruppe gehören Personen mit einer leichten und mittelgradigen geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen. Im Hinblick auf unser Verständnis von psychischer Störung beziehen wir uns auf die Definition von Prof. Seidel, der von Psychischer Störung im weiteren Sinne spricht. Erfasst darunter: Psychische Störung im engeren Sinne (nach dem ICD 10 Schlüssel) sowie Problemverhalten, Verhaltensphänotypen, epilepsiebezogene psychische Störungen.³

2. Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf (86 Personen)

Zu dieser Gruppe gehören junge Erwachsene mit einer Lernbehinderung bzw. einer leichten geistigen Behinderung, die oft zusätzlich von einer seelischen Behinderung bedroht sind. Sie zeigen vielfältige Verhaltensauffälligkeiten mit den unterschiedlichsten Ursachen. Dazu gehören beispielsweise Milieuschädigungen, traumatische Erfahrungen, Bindungsstörungen, mangelnde soziale Kompetenz.

Besonderer Unterstützungsbedarf besteht auch aufgrund der potentiellen Gefährdung durch Drogenmissbrauch, Kriminalität, Obdachlosigkeit, sexuellem Missbrauch und frühen Schwangerschaften.⁴

³ In: Prof. Dr. Michael Seidel, Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Beitrag zur begrifflichen Klärung: Intensivbetreuung in der Diskussion, Materialien der DGSGB Band 30, Kassel 2013, S. 19-27.

⁴ Vgl. <http://www.lotse-berlin.de/aktuelles-links.php>, JunEr Tagungsbericht 27.09.12 und [Positionspapier Jg_Erw_LotseBerlin.pdf](Positionspapier_Jg_Erw_LotseBerlin.pdf)

3. Menschen mit einer erworbenen Behinderung (173 Personen)

Eine „erworbenen Behinderung“ ist eine im Lebenslauf durch Unfall oder Erkrankung hervorgerufene Behinderung. Dazu gehören auch erworbene Hirnschädigungen, die Prof. Seidel folgendermaßen definiert: „Erworbene Hirnschäden können durch traumatische Ursachen, also durch mechanische Traumata (Schädel-Hirn-Traumata), und durch nichttraumatische Ursachen wie Schlaganfälle, zerebrale Blutungen, Hirninfarkte, hypoxische Schädigungen des ZNS infolge eines Kreislaufstillstandes (z.B. Herzinfarkt), durch Hirnentzündungen, sogar durch progredierte Hirnerkrankungen...überwiegend...im Erwachsenenalter eintreten. Eine eigenständige diagnostische Kategorie für erworbene Hirnschäden existiert in der ICD-10 nicht.“⁵

4. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf (117 Personen)

Zu dieser Gruppe gehören Personen, die schwere geistige, teils mehrfache Behinderungen haben. Zu den Mehrfachbehinderungen zählen zusätzliche Körper- und Sinnesbehinderungen und/oder zusätzliche problematische Verhaltensweisen wie bspw. Auto- und/oder Fremdaggressionen.

„Sehr schwer- und mehrfachbehinderte Menschen sind sowohl in ihren Alltagsaktivitäten als auch in den besonderen Lern- und Erlebensaktivitäten durch vielfältige Einschränkungen ihrer neurophysiologischen Funktionen beeinträchtigt. (...) Die Welt sehr schwer beeinträchtigter Menschen ist nach unserem derzeitigen Kenntnisstand konzentriert auf die unmittelbare Körpersphäre und ein ganzheitliches, körperlich-seelisches Leben.“⁶

In der untenstehenden Abbildung sind die oben beschriebenen Bedarfsgruppen zur Veranschaulichung grafisch dargestellt.

⁵ In: Seidel, M. (Hrsg.) 2013: Menschen mit erworbenen Hirnschäden – (keine) Randgruppe in der Behindertenhilfe?! Dokumentation der Arbeitstagung der DGSGB am 16.03.2012 in Kassel. Materialien der DGSGB, Band 28. Eigenverlag der DGSGD, Berlin, S. 11-19

⁶ In: A. Fröhlich, N. Heinen, T. Klauß, W. Lamers (Hg.) 2011: Schwere und mehrfache Behinderung – interdisziplinär. Impulse: Schwere und mehrfache Behinderung Band 1, S. 229

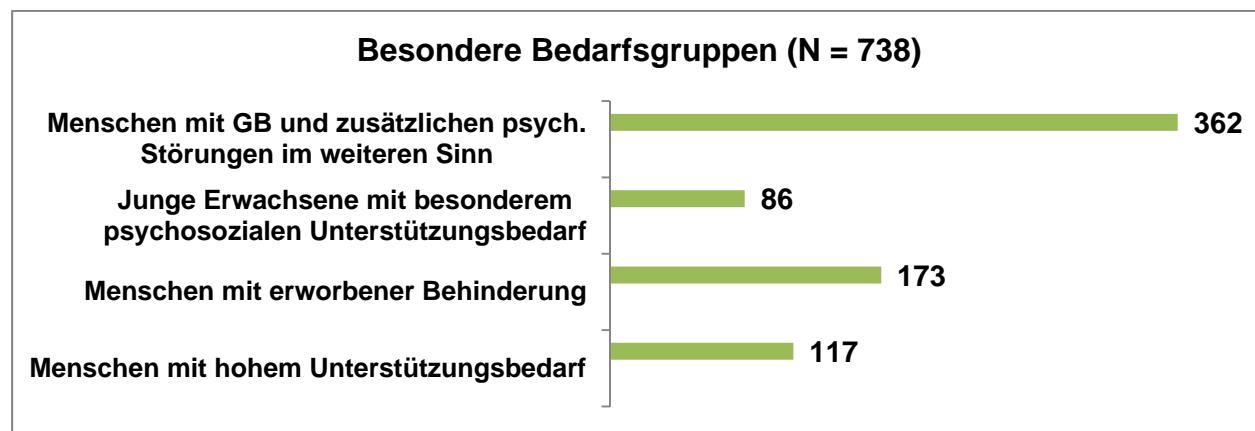


Abb. 14 Besondere Bedarfsgruppen bei Lotse Berlin 2017

Im Vergleich zum Vorjahr gab es im aktuellen Berichtszeitraum 2017 innerhalb der einzelnen Bedarfsgruppen leichte Verschiebungen. Die Anzahl der Menschen mit zusätzlichen psychischen Störungen stieg von 337 auf 362 Personen, während sich die Gruppe der jungen Erwachsenen mit besonderem Unterstützungsbedarf von 104 auf 86 Personen verringerte. Bei der Gruppe mit erworbener Behinderung war im Berichtszeitraum eine leichte Steigerung von 160 auf 173 Personen und bei der Gruppe mit hohem Unterstützungsbedarf eine leichte Absenkung von 129 auf 117 Personen zu verzeichnen.

1.7.1 Beratungsergebnisse bei den Bedarfsgruppen

In Kapitel 1.4., Seite 7ff wurden die Beratungsergebnisse bezogen auf die Gesamtanfragen aller Ratsuchenden (N = 1305) dargestellt. Im Folgenden werden die Beratungsergebnisse der besonderen Bedarfsgruppen (N = 738) betrachtet. Die Differenzierung gibt einen Überblick darüber, wer am Ende des Berichtszeitraumes eine Wohnperspektive gefunden hatte, wer weiterhin als aktuell oder perspektivisch Suchender registriert war und für wie viele Personen, die Beratung (vorerst) abgeschlossen war.

1.7.1.1 Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen im weiteren Sinn (362 Personen)

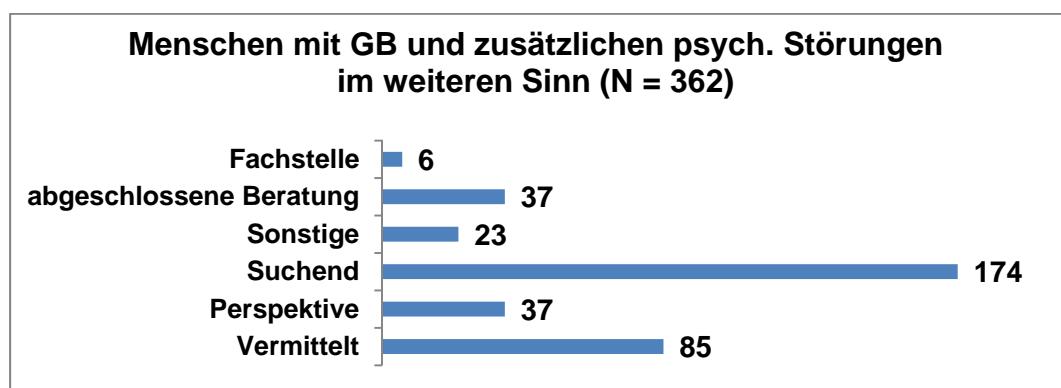


Abb. 14a Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen im weiteren Sinn bei Lotse Berlin 2017

Mit 362 Personen war die Gruppe der Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen mit Abstand die größte der Bedarfsgruppen. Die obige Grafik verdeutlicht, die Schwierigkeit im Beratungsprozess, für diese Gruppe ein geeignetes Angebot zu finden. So waren am Ende des Berichtszeitraumes mit 174 Personen fast die Hälfte (48%) weiterhin aktuell suchend und weitere 10% (37 Pers.) suchten perspektivisch eine neue wohnbezogene Unterstützung. Vielfach waren das Menschen, die noch im familiären Kontext lebten. Immerhin konnten 85 Personen, fast ein Viertel (23%) ihren Wunsch nach einer Veränderung ihrer Lebens- und Wohnsituation umsetzen.

1.7.1.2 Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf (86 Personen)

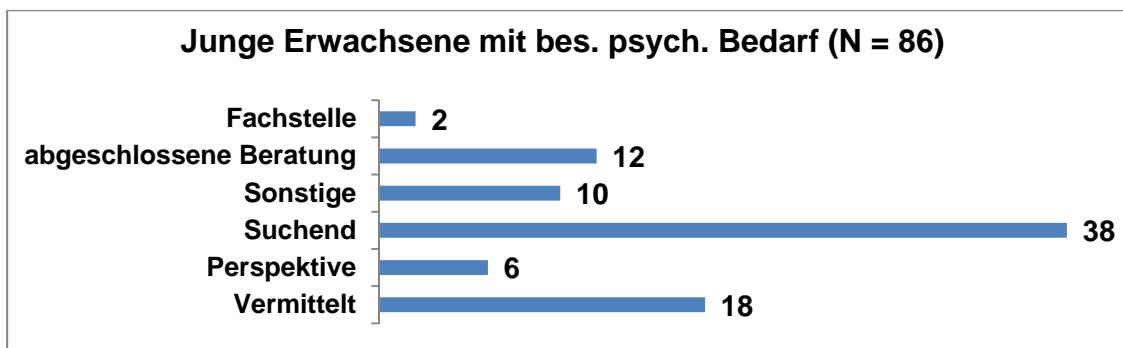


Abb. 14b Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf bei Lotse Berlin 2017

Auch bei der Darstellung der Gruppe der Jungen Erwachsenen mit einem besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf fällt die Anzahl der aktuell Suchenden am Ende des Berichtszeitraums mit N = 38 (44%) in den Blick. Ein Anteil von 21% (18 Pers.) dieser Bedarfsgruppe konnte als „vermittelt“ registriert werden. Die Anzahl der „abgeschlossenen Beratung“ und der „Sonstigen“ mit N = 22 (25%) zeigt den Anteil innerhalb dieser Gruppe, der vorerst nicht mehr in der Eingliederungshilfe suchte, meist mangels nicht vorhandener Perspektiven, andere fühlten sich nach dem Kennenlernen der Angebote diesem Versorgungssystem nicht zugehörig.

1.7.1.3 Menschen mit einer erworbenen Behinderung (173 Personen)

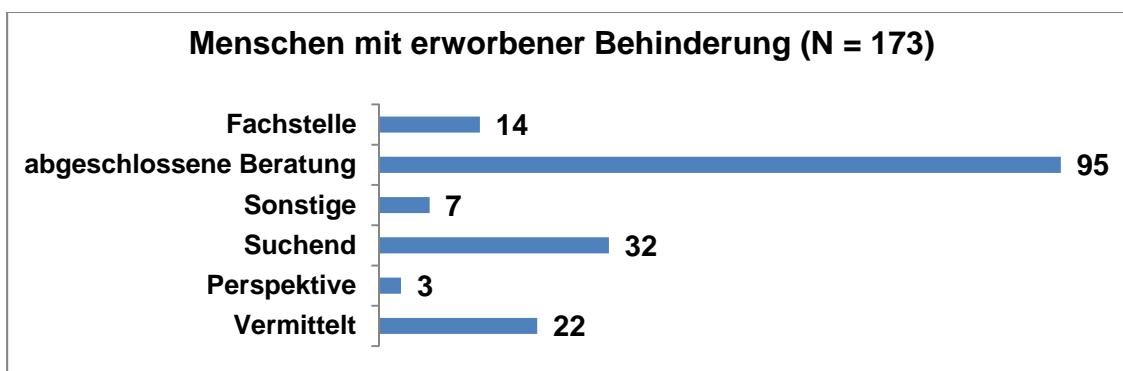


Abb. 14c Menschen mit einer erworbenen Behinderung bei Lotse Berlin 2017

Bei der Bedarfsgruppe der Menschen mit erworberner Behinderung fällt auf, dass die „abgeschlossene Beratung“ mit N = 95 (55%) mit Abstand das häufigste Beratungsergebnis war. Bei dieser Personengruppe zeigte sich im Verlaufe der Beratung häufig, dass für sie die Eingliederungshilfe als Unterstützungssystem nicht infrage kam oder der Hauptgrund der Anfrage richtete sich auf das Erlangen einer barrierefreien Wohnung.

Oft verliert sich der Kontakt, sodass wir auch nicht mehr feststellen können, wo und wie sie ihre Bedarfe decken konnten. Bei einem kleineren Teil dieser Bedarfsgruppe zeigt sich dennoch, dass sie sehr wohl im System der Behindertenhilfe eine Unterstützung suchten. So fanden 22 Personen (13%) eine wohnbezogene Unterstützung und 32 Personen (18%) waren am Ende des Berichtszeitraums als aktuell Suchende registriert.

1.7.1.4 Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf (117 Personen)



Abb. 14d Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf bei Lotse Berlin 2017

Für die Bedarfsgruppe der Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zeigt sich anhand der obigen Grafik, dass die Anzahl der aktuell Suchenden am Ende des Berichtszeitraumes mit 50 Personen (43%) und den perspektivisch Suchenden mit 20 Personen (17%) deutlich mehr als die Hälfte eine wohnbezogene Unterstützung, i.d.R. ein 24 Stunden-Angebot, suchten. Viele dieser Anfragenden lebten noch in der Familie oder sie waren in stationären Wohngruppen, die den Betreuungsumfang nicht (mehr) decken konnten. Die Vermittlungsquote für diese Personengruppe lag bei 20 Prozent, das waren 24 von 117 Personen.

1.8. Welche Betreuungsformen wurden gewünscht?

Im Folgenden richten wir den Blick darauf, welche Betreuungsformen die Menschen suchten, die sich bei Lotse Berlin im Berichtszeitraum meldeten. Die in den Abbildungen ausgewiesenen Kategorien entsprechen den Vorgaben des Datenbanktools für die im Integrierten Sozialprogramm geförderten Projekte. Zur näheren Beschreibung der einzelnen Kategorien siehe Kapitel 1.5 „Veränderung der Betreuungsform“, S. 11ff sowie Kapitel 1.6. „Wechsel von einer Betreuungsform in eine neue Betreuungsform“, S. 13ff

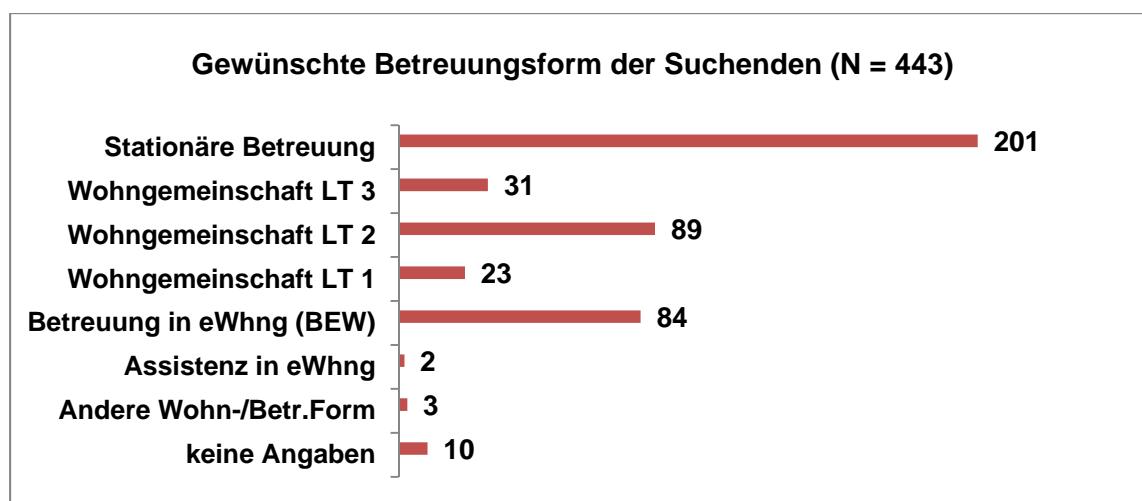


Abb. 15 Gewünschte Betreuungsform der Suchenden bei Lotse Berlin 2017

Die grafische Darstellung in Abb. 19 zeigt, dass 201 Personen (45%) dieser Suchenden zur Deckung ihres Unterstützungsbedarfs ein dichtes Setting in Form einer stationären Betreuung benötigten. Ein Angebot im ambulanten Gruppenwohnen (Wohngemeinschaft LT1 - 3) war für 143 Personen (32%) die Option. Ein Teil der 84 Personen (19%), die in der Kategorie „Betreuung in eigener Wohnung“ registriert wurden, lebten weiterhin im familiären Kontext. Wie viele das jedoch waren, lässt sich anhand der vorgegebenen Erfassungsstruktur nicht auswerten. (s. S. 13)

Die Kategorien „Assistenz in eigener Wohnung“ sowie „Andere Wohn-/ Betreuungsform“ spielen für die Bedarfsdeckung der aktuell Suchenden eine untergeordnete Rolle. Bei N = 10 unter „keine Angaben“ liegen Eingabefehler vor, die im Anschluss nicht mehr zu korrigieren waren.

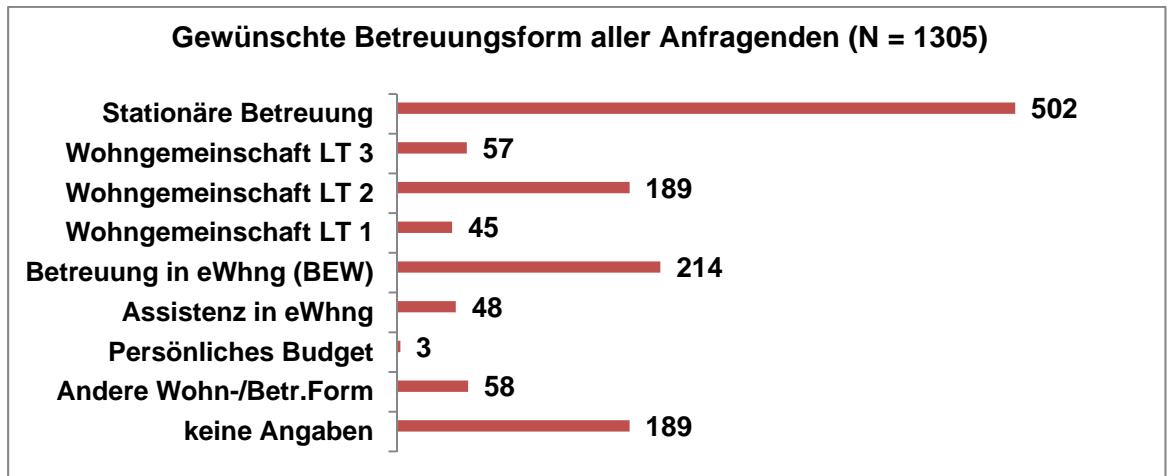


Abb. 16 Gewünschte Betreuungsform aller Anfragenden bei Lotse Berlin 2017

In der Übersicht „aller Anfragenden“ ist als gewünschte Betreuungsform die 24-Stunden-Unterstützung die mit N = 502 am häufigsten genannte. Allerdings fallen die ambulanten Wohnformen (N = 505) in der Gruppe und in der eigenen Wohnung als Gesamtsumme genauso hoch aus. Zur Definition „keine Angaben“ siehe unten.

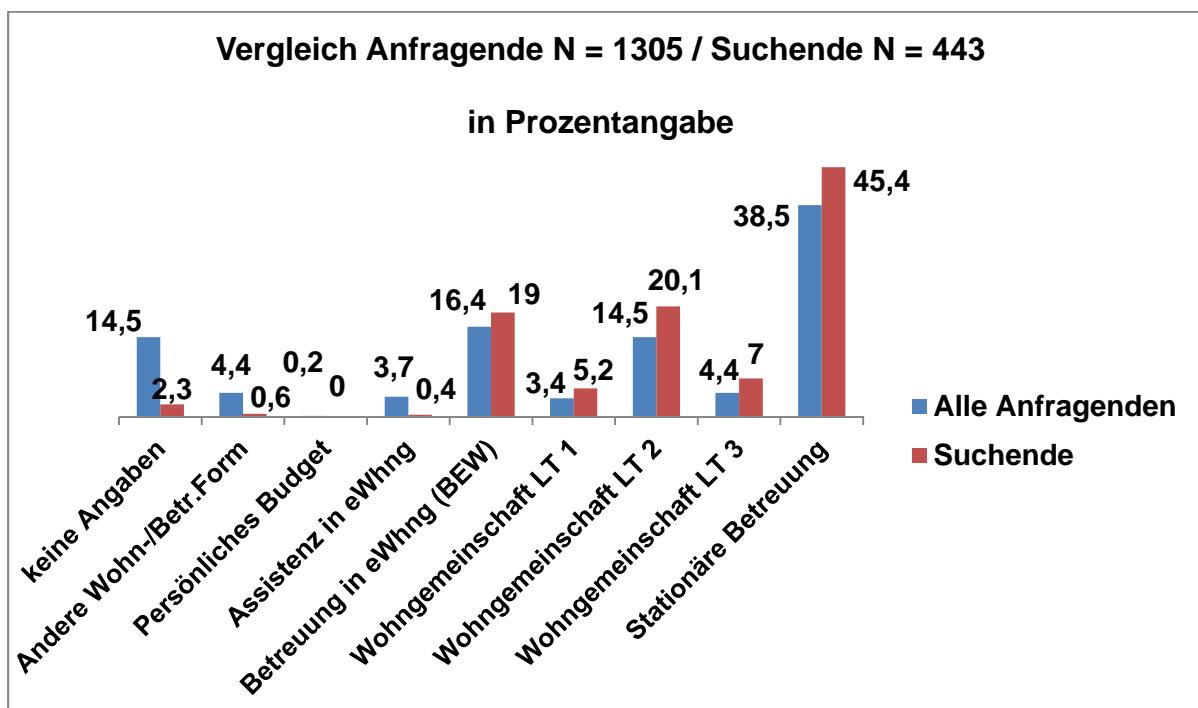


Abb. 17 Gewünschte Betreuungsformen im Vergleich bei Lotse Berlin 2017

In Abb. 17 ist das Verhältnis der gewünschten Betreuungsformen zwischen der Anzahl „aller Anfragenden“ und der „Suchenden“ am Ende des Berichtszeitraumes dargestellt. Der Vergleich wies nur in einer Kategorie einen deutlichen Unterschied auf. Das betraf die Kategorie „keine Angaben“. Die Erklärung dafür liegt in der unterschiedlichen

Handhabung dieser Kategorie. Bei den Beratungsanfragen, die im Ergebniss der „abgeschlossenen Beratung“ oder der „Fachstelle“ zugeordnet wurden, hatte die gewünschte Betreuungsform für den Beratungskontext (noch) keine Priorität. Für diese Ratsuchenden war das System der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe nicht die Option oder es war noch nicht eindeutig, welche Betreuungsform für sie zukünftig die passende sein würde. Daher blieb das Beratungsergebnis in diesen Fällen unklar und wurde mit „keine Angabe“ gewertet.

Im Gegensatz dazu war die Zuordnung zur gewünschten Betreuungsform bei den „Suchenden“ eindeutig gegeben. Demnach liegt hier für die Kategorie „keine Angabe“ nur ein nachträglich nicht mehr zu korrigierender Eingabefehler vor.

1.9 Meldung freier Plätze bei Lotse Berlin - Wohnstätten-/Wohnheimplätze und Wohngemeinschaftsplätze

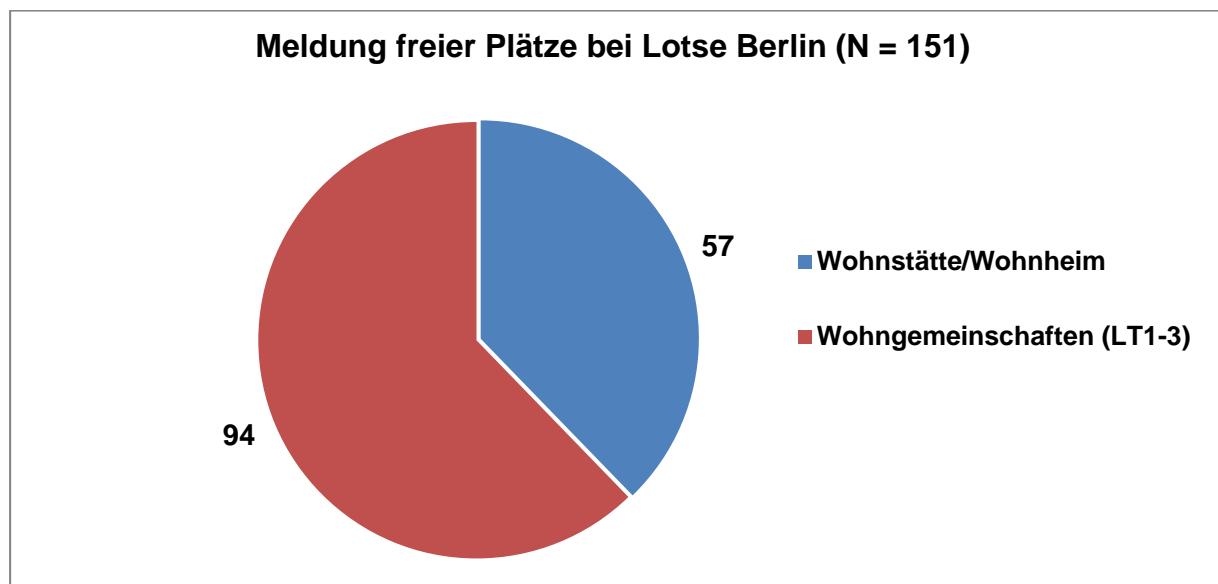


Abb. 18 Gesamtzahl der bei Lotse Berlin gemeldeten freien Plätze 2017

Mit der Anzahl der Gesamtmeldungen (N = 151) wurden die von Leistungserbringern bei Lotse Berlin angegebenen freien Wohnheim- und Wohngemeinschaftsplätze über das gesamte Jahr 2017 erfasst. Die Meldungen erfolgten entweder telefonisch oder sie wurden per Email über unser Web-Formular „Wohnplatzbeschreibung“ an Lotse Berlin geschickt. Die Anzahl der Vakanzmeldungen im Vergleich zum Vorjahr haben sich leicht erhöht. Sie sind von 53 auf 57 Plätze im stationären Bereich und von 84 auf 94 Plätzen bei den Wohngemeinschaften gestiegen. Da für Leistungserbringer keine Verpflichtung besteht,

ihre freien Wohnplätze bei Lotse Berlin zu melden, sind die oben genannten Zahlen keine Angabe über den tatsächlich vorhanden gewesenen Vakanzbestand im Land Berlin.

1.10 Beratungs- und Vermittlungsergebnisse aus den letzten 6 Jahren im Vergleich

Die Ergebnisse aus 2017 haben wir zusammen mit den entsprechenden Zahlen aus den Sachberichten vorangegangener Jahre in einer Tabelle zusammengeführt. Diese Übersicht ermöglicht einen Vergleich und kann Entwicklungen aufzeigen.

Beratungs- und Vermittlungsergebnisse aus den letzten 6 Jahren im Vergleich

Jahr	Gesamt	Vermittlungen	%	Neu EHG* ¹	%	Perspektivisch	%	Aktuell Suchende	%	Abgeschlossene Beratung* ²	%
2017	1307	243	19	166	13	148	11	443	34	328	25
2016	1346	263	20	162	12	170	13	402	30	346	26
2015	1387	265	19	145	11	113	8	436	31	573	41
2014	1292	285	22	180* ³	14	113	9	346	27	548	42
2013	1184	228	19	159	13	70	6	206	17	680	76
2012	1134	221	20	146	13	59	5	217	19	637	56

Tab. 1 Beratungs- und Vermittlungsergebnisse im Vergleich bei Lotse Berlin 2017

*1 EHG = Eingliederungshilfe: Summe der Personen, die aus der Familie, aus Jugendeinrichtungen und aus weiteren Bereichen in die Eingliederungshilfe wechselten.

*2 Abgeschlossene Beratung: Summe aus abgeschlossene (bis 2012 orientierende) Beratung, Fachstellen, Selbsthilfe, Sonstige, keine Angaben

*3 davon zweimal das Trägerübergreifende Persönliche Budget

Die personenbezogenen Fallzahlen sind seit 2015 leicht gesunken.

Die Anzahl der Vermittlungen (Personen haben einen Platz mit entsprechender Kostenübernahme bekommen) bezogen auf die Gesamtanfragen zeigen sich in einer Spanne von 19 bis 22 Prozent.

Die Anzahl der Personen, die neu in der Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung aufgenommen wurden, weisen

(außer 2014) keine größeren Schwankungen aus.

Der Personenkreis, der unter „perspektivisch“ erfasst wurde, hat sich im Berichtszeitraum im Vergleich zu 2016 um 22 Personen verringert, in den Vorjahren war die Entwicklung steigend gewesen. Dagegen ist die Anzahl der „aktuell Suchenden“ in 2017 um 41 Personen gestiegen. In der Tendenz hat sich seit 2012 die Gruppe der Menschen mit Behinderung, die aktuell einen Platz suchen, erhöht, während die Zahl der „abgeschlossenen Beratungen“ abgenommen hat.

In der Beratungsarbeit ist zu beobachten, dass Menschen schon frühzeitig Informationen über die Angebote einholen und sich auf längere Wartezeiten einstellen.

1.11 Zusammenfassung

Zusammenfassend werden folgende Ergebnisse herausgestellt:

- Von den 1.305 Ratsuchenden wurden 328 abschließend beraten und 68 an Fachstellen weitervermittelt. (vgl. Abb. 5, S. 8ff)
- Am Ende des Berichtszeitraumes suchten 443 Personen (34%) aktuell und 148 Personen (11%) perspektivisch ein unterstütztes Wohnangebot. (vgl. Abb. 5, S. 8ff)
- 243 Personen (19%) der Ratsuchenden konnten ihren Wunsch, ihre Wohnsituation zu verändern, umsetzen. (vgl. S. 8ff)
- Von den 246 Personen, die ihre Betreuungsform veränderten, wechselten 43% in eine stationäre Betreuung (N = 107) und 33% in eine Wohngemeinschaft (N = 81). (vgl. Abb. 7, S. 11ff)
- 166 (67%) von den insgesamt 246 Personen fanden erstmalig eine Aufnahme im Bereich der Behindertenhilfe. (vgl. Tab. 1, S. 28)
- Bei den 246 Wechselbewegungen bildete, wie auch schon die Jahre zuvor, die größte Gruppe mit 93 Personen (38%), die Menschen, die in der Familie gelebt haben. Von ihnen suchte fast die Hälfte (N = 45) eine 24-Stunden Unterstützung. (Vgl. Abb. 8, S. 13)
- Im Berichtszeitraum gehörten von den insgesamt 1305 Ratsuchenden 738 Personen (56%) zu den „besonderen Bedarfsgruppen“. (S. 19ff) Die größte Gruppe dieser Bedarfsgruppen waren die „Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen im weiteren Sinn“ (N = 362 / 49%) Fast die Hälfte (N = 174 / 48%) von ihnen war am Ende des Berichtszeitraumes als „aktuell Suchende“ registriert. (Abb. 14, S. 21)
- Die Gewünschte Betreuungsform der 443 aktuell Suchenden war für 201 Personen (45%) ein dichtes Setting mit einer 24-Stunden-Mitarbeiter*innen-Präsenz und für 143 Personen (32%) ein Angebot im ambulanten Gruppenwohnen (WG LT1 - 3). (Vgl. Abb. 15, S. 25)
Auch bei allen 1305 Ratsuchenden war der Wunsch nach einem dichten Betreuungssetting mit einem Anteil von 502 Personen (38,5 %) hoch. (Vgl. Abb. 16 u 17, S. 26)
- Die stationäre Betreuungsform war für die unterschiedlichen Zielgruppen der Ratsuchenden eine gewünschte bzw. erforderliche Form der Unterstützung.

2. Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung

Lotse Berlin führte in 2017 vielfältige Aktivitäten durch, um das Beratungsangebot zum Unterstützten Wohnen für Menschen mit Behinderung in Berlin bekannt zu machen und einen Beitrag zur fachlichen Diskussion über den Bedarf der Menschen in diesem Bereich zu leisten.

Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit möchte Lotse Berlin vorrangig Menschen mit Behinderung, ihre Bezugspersonen sowie die im Bereich des Unterstützten Wohnens tätigen Einrichtungen und Fachleute erreichen. Weitere Adressatenkreise sind die Fachkräfte sozialer Arbeit in den angrenzenden Versorgungsbereichen, Pflege, Jugendhilfe und der Psychiatrische Versorgungsbereich.

Aufgrund der vielfältigen Kooperationen und Vernetzungen im System der Eingliederungshilfe für Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung ist Lotse Berlin gut eingebunden. Die Kooperationsaktivitäten in der im Folgenden beschriebenen Bandbreite von Kennenlernen von Wohneinrichtungen über Teilnahme an Fachveranstaltungen bis zur Mitarbeit in Gremien bilden die Basis für den für eine qualifizierte Beratung wichtigen Informationstransfer, der den Menschen mit Behinderung die Umsetzung ihrer Teilhaberechte im Bereich Wohnen ermöglicht. Konkret wurden im Jahr 2017 folgende Aktivitäten der Mitarbeiterinnen von Lotse Berlin durchgeführt:

2.1 Sachbericht

Zur Dokumentation der Beratungsarbeit erstellt Lotse Berlin einen Sachbericht. Dieser soll die Öffentlichkeit über die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin informieren. Jeder Sachbericht wird auf der Webseite von Lotse Berlin eingestellt.

2.2 Präsentationen und Informationsveranstaltungen

Das Beratungs- und Vermittlungsangebot von Lotse Berlin wurde unterschiedlichen Zielgruppen vorgestellt. Die Präsentationen und Informationsveranstaltungen dienten der Informationsvermittlung zum Unterstützten Wohnen und der Darstellung des Angebotes. Inzwischen hat sich etabliert, dass Lotse Berlin von verschiedenen Institutionen angefragt wird. Das sind Schulen mit dem Schwerpunkt geistige oder körperliche Entwicklung, Werkstätten, Elternvereine, Ausbildungsstätten für soziale Berufe, fachbezogenen Studiengängen der Universitäten und Fachstellen anderer Versorgungsbereiche.

Nachfolgend ein Überblick über die Veranstaltungen in 2017:

- Informationsabende für Eltern und weitere Angehörige: Helene Haeusler-Schule;
- themenbezogener Unterricht in Förderschulen: Gustav Meyer-Schule, Pestalozzi Schule und Marianne Cohn Schule;
- Projektpräsentationen bei im Rahmen einer Studienfahrt des Caritasverbandes Hildesheim, Humboldt-Universität Berlin, Dominikus-Ringeisen-Werk Bayern (in Berlin);
- Pflegestützpunkt Lichtenberg: Vorstellung des Angebots mit dem Ziel der Intensivierung der Kooperationen;
- Workshops (2) für Eltern der Helene Haeusler-Schule

2.3 Kooperation und Vernetzung mit Fachstellen

Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe und maßgeblichen Institutionen an den Schnittstellen zu anderen Versorgungsbereichen unterstützen die Beratungsarbeit von Lotse Berlin für Menschen mit Behinderung zu den wohnbezogenen Unterstützungsangeboten in Berlin.

Die wesentlichen Gremien und Fachstellen, mit denen Lotse Berlin fallübergreifend und zu spezifischen Themen kooperiert, sind:

- Psychosoziale Arbeitsgruppen in mehreren Bezirken
- Pflegestützpunkte
- Berliner Behandlungszentrum für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung (BHZ)
- Sozialdienste der örtlichen Psychiatrien
- Arbeitskreis „Menschen mit erworbener Hirnschädigung“ (MeH)
- Fachstelle Migration und Behinderung
- Fachforum Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte
- Forum Asyl und Behinderung

- Berliner Arbeitskreis für Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlichen gravierenden Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen
- Koordinierungsstelle Inklusion in Marzahn
- Beratungsprojekte für Behinderte im Integrierten Sozialprogramm zur Qualitätssicherung
- Fachforum Eingliederungshilfe und Pflege, initiiert von der Behindertenbeauftragten Tempelhof-Schöneberg und des Nachbarschaftsheims Schöneberg
- DPW-Sitzung zum Thema Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)
- Capito Berlin – Büro für barrierefreie Information
- Förderbereich „Handschlag“ von die reha – Soziale Dienste mit Kontur
- GiS Pflege- und Assistenzangebote für Menschen mit einer Beeinträchtigung
- aktion weitblick – Begleitete Elternschaft
- Heilpädagogische Ambulanz (hpa)
- Peer-Beratung der Lebenshilfe Berlin
- akse – aktiv und selbstbestimmt e.V.

Lotse Berlin erweitert seine Kenntnisse über das umfassende und differenzierte Wohnangebot für Menschen mit Behinderung in Berlin unter anderem über Kontakte mit Fachleuten in Wohneinrichtungen und über Besuche von Wohngruppen und neuen Wohnprojekten sowie über die Meldung freier Plätze.

Interne Gremien zur Strukturierung von Lotse Berlin erfolgen regelmäßig.

Dazu gehören:

- Lotse Berlin - Koordinationsrunde mit kollegialer Fallberatung
- Lotse Berlin - Beirat mit einer Vertretung der Senatsverwaltung, Liga-Vertreter*innen sowie Vertreter*innen von Wohnträgern.

2.4. Fachtagungen und Fortbildungen

In 2017 hat Lotse Berlin an der folgenden Fachveranstaltung teilgenommen:

- Monitoring-Stelle UN-BRK: Öffentliche Anhörung zum Thema Flüchtlinge mit Behinderungen (15.02.2017).

Die Teilnahme an Fachveranstaltungen dient den Mitarbeiterinnen von Lotse Berlin zur persönlichen Weiterqualifizierung, zum fachlichen Austausch und zur fachlichen Weiterentwicklung der Beratungsarbeit.

3. Schlussbemerkungen

Die Zielgruppe des Projekts Lotse Berlin sind Menschen mit geistiger Behinderung, mit körperlicher Behinderung, mit Sinnesbehinderung, mit Mehrfachbehinderung. Das Beratungsangebot von Lotse Berlin wird von diesen Menschen, ihren Familienangehörigen, bzw. Vertreter*innen und von Fachstellen unverändert gut nachgefragt.

Die wesentlichen Beratungsanliegen der Nutzer*innen beziehen sich auf Informationen über die Möglichkeiten der zukünftigen Gestaltung ihrer Wohn- und Lebenssituation im Rahmen der Eingliederungshilfe/Behindertenhilfe, auf die dafür erforderliche Orientierung zu weiterführenden Unterstützungsangeboten, und auf die prozessorientierte Begleitung bis zu einem Einzug in eine unterstützte Wohnform. Dem konnte Lotse Berlin mit dem vorgestellten Beratungsangebot weiterhin entsprechen.

Die gute Einbindung des Projekts in das Berliner Netzwerk der Behindertenhilfe und die Intensivierung der fachlichen Kontakte in die angrenzenden Versorgungsbereiche, sorgt für einen gleichbleibenden hohen Qualitätsstandard der Beratung. Das kommt den Ratsuchenden zu Gute, die dadurch zu den Optionen vertieft beraten werden können. Die trägerunabhängige und überbezirkliche Beratung sowie die werktägliche telefonische Erreichbarkeit werden von den Anfragenden positiv bewertet und gerne genutzt.

Die rechtlichen Veränderungen im Bereich der Eingliederungshilfe und der Pflege werden Auswirkungen auf die Formen der Unterstützungsangebote mit sich bringen. Lotse Berlin wird diese Entwicklung begleiten und die Ratsuchenden in gewohnter Qualität beraten.

Im Berichtszeitraum gab es die Besonderheit, dass die Beratungsstelle der Lotse Region West krankheitsbedingt für drei Monate nicht besetzt war. Die Anfragen der Ratsuchenden wurden von den drei anderen Regionen mit hohem Engagement bearbeitet, sodass der Ausfall temporär kompensiert werden konnte. Die Teilnahme an Gremien und Fachveranstaltungen musste für diese Zeit ausgesetzt werden.

Anhang

I. Abbildungsverzeichnis

Seite

Abb.	1	Art der Beeinträchtigungen von Anfragenden bei Lotse Berlin 2017	3
Abb.	2	Altersstruktur der Anfragenden bei Lotse Berlin 2017	4
Abb.	3	Erstkontakt / Herkunft der Beratungsanfragen bei Lotse Berlin 2017	5
Abb.	4	Leistungserbringung bei Lotse Berlin 2017	6
Abb.	5	Beratungsergebnisse bei Lotse Berlin 2017	8
Abb.	6	Differenzierung der Suchenden bei Lotse Berlin 2017	10
Abb.	7	Veränderung der Betreuungsform bei Lotse Berlin 2017	11
Abb.	8	Veränderte Betreuungsform bei Familie/Angehörige bei Lotse Berlin 2017	13
Abb.	9	Wechsel aus stationärer Betreuung bei Lotse Berlin 2017	14
Abb.	10	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1-3 bei Lotse Berlin 2017	14
Abb.	10a	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 1 bei Lotse Berlin 2017	15
Abb.	10b	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 2 bei Lotse Berlin 2017	15
Abb.	10c	Wechsel aus der Wohngemeinschaft LT 3 bei Lotse Berlin 2017	15
Abb.	11	Wechsel aus der Betreuung in eigener Wohnung bei Lotse Berlin 2017	16
Abb.	12	Wechsel aus der Jugendhilfe bei Lotse Berlin 2017	16
Abb.	13	Wechsel aus weiteren Bereichen bei Lotse Berlin 2017	17
Abb.	14	Besondere Bedarfsgruppen bei Lotse Berlin 2017	21
Abb.	14a	Menschen mit GB u. psych. Störungen bei Lotse Berlin 2017	22
Abb.	14b	Junge Erwachsene mit besonderem Bedarf bei Lotse Berlin 2017	23
Abb.	14c	Menschen mit erworbener Behinderung bei Lotse Berlin 2017	23
Abb.	14d	Menschen mit hohem Bedarf bei Lotse Berlin 2017	24
Abb.	15	Gewünschte Betreuungsform Suchende bei Lotse Berlin 2017	25
Abb.	16	Gewünschte Betreuungsform aller Anfragende bei Lotse Berlin 2017	26
Abb.	17	Gewünschte Betreuungsform im Vergleich bei Lotse Berlin 2017	26
Abb.	18	Gesamtzahl gemeldeter Plätze bei Lotse Berlin 2017	27
Tab.	1	Beratungs- und Vermittlungsergebnisse im Vergleich (2012-2017) bei Lotse Berlin	28

II. Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AG	Arbeitsgruppe
Abgeschl.	Abgeschlossene
DHG	Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft
Dgsgb	Deutsche Gesellschaft für seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung e.V.
EH	Einzelfallhelfer
EHG	Eingliederungshilfe
Erw.	Erwachsene
EUTB	ergänzende unabhängige Teilhabeberatung
e.V.	eingetragener Verein
GB	geistige Behinderung
Hg.	Herausgeber
HUB	Humboldt Universität Berlin
ICD - 10	Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme
ISP	Integriertes Sozialprogramm
LT	Leistungstyp
SenIAS	Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
SenGesSoz	Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
SGB	Sozialgesetz Buch
Tab.	Tabelle
UN-BRK	Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen
vgl.	vergleiche
versch.	verschiedene
WG	Wohngemeinschaft
WS/WH	Wohnstätte/Wohnheim